

Große Mehrheit für neues Klinik-Konzept

Nur zwei Gegenstimmen im Kreistag – Keine betriebsbedingten Kündigungen – Kooperation mit Braunau noch offen

Von Werner Eckert

Pfarrkirchen. Der Kreistag hat gestern mit großer Mehrheit entschieden: Die Krankenhäuser erhalten neue Strukturen. Eggenfelden wird Schwerpunkt-Krankenhaus, Pfarrkirchen wird Fachklinik mit Zentren für Altersmedizin und Orthopädie. Simbach soll psychosomatische Fachklinik werden. Lediglich zwei Kreisräte – Georg Riedl (CSU) und Oliver Niebler (FDP) – stimmten dagegen.

Im November 2009 hatte ein Bürgerentscheid verhindert, dass die drei defizitären Kreis-Krankenhäuser an einen privaten Träger verkauft wurden. Gestern nun stimmten die Kreisräte für das vom Aufsichtsrat favorisierte Modell.

Das neue Konzept sieht drei autonome Kliniken vor: In Eggenfelden entsteht ein Schwerpunkt-Krankenhaus mit den im Landkreis bereits vorhandenen Spezialgebieten. Dort wird auch eine hochwertige Intensivmedizin konzentriert. Pfarrkirchen wird zu einer Fachklinik mit den Schwerpunkten Altersmedizin und Orthopädie. Im Krankenhaus Simbach wird die Fachklinik für Psychosomatik ausgebaut. Alle im Landkreis vorhandenen Notarzt-Standorte bleiben erhalten. „Diese neue Bündelung von Fachrichtungen an den einzelnen Standorten ist in sich stimmig“, sagt Achim Momm von der Beraterfirma BAB, die mit einem Team während der vergangenen Monate die unterschiedlichen Modelle erarbeitet hatte.

Das Angebot in Eggenfelden

Die Innere Medizin in Eggenfelden wird deutlich verstärkt. Dort kümmern sich die Spezialisten künftig auch um Lungen-



Große Zustimmung im Kreistag für das BAB-Konzept. Georg Riedl (vorne, 3. von rechts) war neben Oliver Niebler der einzige, der dafür nicht die Hand hob. – Fotos: Eckert

heilkunde und Schlafmedizin – Fachgebiete, die bislang in Pfarrkirchen angesiedelt waren. Wie zuvor bleiben die Gynäkologie und Geburtshilfe, die chirurgischen Fachabteilungen sowie die Belegabteilung für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde in Eggenfelden. Hinzu kommt die urologische Belegabteilung, die bislang in Pfarrkirchen untergebracht war. Eggenfelden ist im neuen Konzept außerdem ambulantes und kurzzeitchirurgisches OP-Zentrum. Die Klinik Eggenfelden hat derzeit rund 300 Betten und fünf moderne Operationssäle.

Pfarrkirchen wird zum Fachzentrum

Am Standort Pfarrkirchen soll ein Zentrum für Altersmedizin entstehen, das Akutmedizin und Rehabilitation verbindet. Die bestehende und gut etablierte Fachabteilung für Geriatrische Rehabilitation wird hierfür ergänzt um Akutgeriatrie, ein internistisches Spezialgebiet. „Viele Patienten haben typische Erkrankungen, die mit höherem Alter einhergehen. Künftig können wir solche Patienten schon

ab dem ersten Tag ihres Krankenhaus-Aufenthaltes in Pfarrkirchen behandeln. Das erspart ihnen den Wechsel von der Akut-Klinik in die anschließende Rehabilitation“, erklärt Achim Momm. Akutgeriatrie wird in Bayern seit November 2009 durch ein neues Programm des Gesundheitsministeriums vorangetrieben, weil sie als Fachgebiet der Zukunft gilt: Mit einem interdisziplinären, ganzheitlichen Ansatz werden die älteren Patienten versorgt, die oft wegen mehrerer Krankheiten zugleich behandlungsbedürftig sind. Alles zielt darauf ab, Lebensqualität zu erhalten und die Patienten auf möglichst große Selbstständigkeit nach der Klinik-Zeit vorzubereiten.

Das neue Konzept sieht zudem vor, dass die bislang in Eggenfelden untergebrachte orthopädische Belegabteilung nach Pfarrkirchen verlagert wird. Mit einer Spezialisierung auf Gelenk-Prothesen und Wirbelsäulenchirurgie bietet die Abteilung Leistungen, die auch von älteren Patienten häufig verlangt werden. „Der Standort Pfarrkirchen soll wirtschaftlich werden und selbstständig bleiben, das war eine der Hauptforderungen an das Klinik-Konzept“, sagt Achim Momm. „Das wird mit

diesen Spezialisierungen gelingen. Sowohl die Altersmedizin als auch die orthopädische Chirurgie sind Zukunftsmärkte: Die Bevölkerungsentwicklung sorgt hier in den kommenden Jahren für stetig wachsenden Bedarf.“

Mehr Psychosomatik in Simbach

Die Zukunft für den Standort Simbach ist noch nicht vollends geklärt. Dort wird gemeinsam mit dem Krankenhaus St. Josef im österreichischen Braunau noch einmal versucht, das grenzübergreifende „Europa-Klinikum“ zu realisieren. Bis zum 31. Juli hat man sich dafür nochmals Zeit gegeben. Erwin Windischbauer als Geschäftsführer des Krankenhauses in Braunau sicherte im Kreistag zu, dass die österreichische Seite zu dem Grundsatzzuschluss von 2003 stehe. Man werde „hart, kurz

und fair verhandeln“. Auch Landrätin Bruni Mayer versicherte, ihren ganzen Einsatz zu bringen.

Fest steht bereits, dass die Fachklinik für Psychosomatik auf mindestens 120 Betten ausgebaut wird. Trotz mehrfacher Vergrößerungen habe man dort regelmäßig lange Wartelisten. Laut Achim Momm könne durch die Vergrößerung auf 120 Betten eine „schwarze Null“ in Simbach erreicht werden.

Die Notfallversorgung soll auch nach der Umsetzung des neuen Konzepts gewährleistet sein. Die Notarzt-Standorte in Simbach und Pfarrkirchen bleiben erhalten. An allen drei Standorten setzen die Planer auf eine enge Zusammenarbeit mit niedergelassenen Ärzten, um dadurch die Notfallversorgung zusätzlich zu stärken. Dabei ist in den Unterlagen von BAB für Pfarrkirchen eine „Chirurgische Nothilfe“ genannt, für Simbach ein „ambulantes Notfallkonzept“. An der Möglichkeit der Notfallversorgung in Braunau ändere sich nichts, unabhängig vom Ergebnis der Gespräche über die „Europa-Klinik“.

Jetzt, da die grundlegende Entscheidung über die neue Struktur getroffen ist, werden alle Veränderungen im Detail geplant. Gemeinsam mit dem Freistaat und den Krankenkassen müssen die nötigen Schritte eingeleitet werden. Bis die neuen Strukturen sichtbar werden, vergehen aber noch einige Monate, sagt Achim Momm: „Frühestens im Jahr 2011 wird die Bevölkerung etwas von den Veränderungen merken.“

Die Notwendigkeit zum Stellenabbau betonten die BAB-Geschäftsführer Achim Momm und Peter Brückner-Bozetti. Dies sei bei jährlich sechs Millionen Euro Defizit unabhängig vom gewählten Konzept. Es wurde jedoch versichert, dass dies ohne betriebsbedingte Kündigungen erfolgen werde.



Achim Momm von BAB trug das Konzept vor.

„Wir können und müssen zufrieden sein“

Aussagen von Vertretern aus den Fraktionen – Attacke von Georg Riedl auf BAB und Landrätin

Von Werner Eckert

Pfarrkirchen. Über die Fraktionsgrenzen hinweg gab es für das neue Krankenhaus-Konzept (siehe oben stehenden Bericht) viel Vorschusslorbeeren.

„Es wurde viel und emotional, manchmal auch aufgeheizt und nicht selten auch überhitzt diskutiert“, stellte Landrätin Bruni Mayer vor der Abstimmung in einer um Ausgleich bemühten Rede fest. „Das deutliche Ergebnis des Bürgerentscheids ist in der Demokratie für uns alle bindend und ich denke, wir alle haben uns der Aufgabe, den Bürgerwillen umzusetzen, gestellt.“ Mayer dankte allen, die mit großem Engagement diskutiert und ihren Sachverstand einbracht hätten. Man sei nicht immer einer Meinung gewesen, habe aber das gemeinsame Ziel, die Sicherung der Zukunft der stationären

Krankenversorgung, nie aus den Augen verloren.

Michael Fahmüller stellte für die CSU-Fraktion heraus, dass alle drei Standorte erhalten bleiben und eine Notfallversorgung für alle Bürger sichergestellt wird. Die Intermisgeschäftsführung habe in der kurzen Zeit „durch ihr Fachwissen und Können“ schon sehr viele Ansätze zu notwendigen Änderungen gebracht. Es sei nun wichtig, das BAB-Konzept konsequent umzusetzen. Er sei „persönlich überzeugt, dass wir auf einem guten Weg sind.“

Allein mit seiner Meinung sah sich Georg Riedl (CSU), er hielt dennoch nicht damit hinterm Berg. Er sei überrascht, dass die Personalvertretung „blind“ dem BAB-Konzept folge. Riedl befürchtete ein Wegrationalisieren der Arbeitsplätze und kritisierte, dass Pfarrkirchen den Status eines Akut-

Krankenhauses verliert. Alle Akutbetten gingen nach Eggenfelden, die Belegbetten wären nur ein Feigenblatt. Für die Zahlen von BAB sah er keine Grundlage, sprach hinsichtlich erwarteter Patientengewinne von einer „Fata Morgana“. Man werde ein „blaues Wunder“ wie in Schwandorf erleben, so Riedl, wo „nach der gütigen Mitwirkung von BAB“ verkauft worden sei. Riedl stellte stattdessen die Möglichkeiten von Verbänden mit den Landkreisen Altötting und Mühldorf in den Raum, um aus „Konkurrenten Verbündete zu machen.“ Zum Schluss warf er der Landrätin vor, nach einer Aufsichtsratsitzung erklärt zu haben: „Pfarrkirchen ist mir scheißegal.“

Damit rief Riedl einiges an Widerspruch hervor, nicht nur von Bruni Mayer. Sie sei von Riedl „provokiert“ worden, so Mayer in einer Pressekonferenz nach der

se ein hoch spezialisiertes Fach mit stetig steigender Bedeutung.

Die zweite Gegenstimme kam von Oliver Niebler. Er begründete dies jedoch nicht so sehr mit einer generellen Ablehnung des Konzeptes, sondern die Aussagen zu Simbach waren ihm zu wenig, die Zeit für weitere Verhandlungen mit Braunau zu kurz.

Kurt Vallée (SPD) erklärte, die SPD sei froh und fühle sich bestätigt, dass die Kliniken kommunal geführt werden können. Man könne jetzt positiv in die Zukunft blicken. Es gelte, jetzt auch den Standort Pfarrkirchen positiv darzustellen. Die SPD teile das Vertrauen, dass die Geriatrie ausbaufähig sei und Chancen im Rehabereich liegen. Pfarrkirchen könne zur Fachklinik werden.

„Die Grünen stehen voll hinter dem Konzept von BAB“, teilte deren Sprecher Günther Reiser mit.

Alles andere würde zum Ruin und doch noch zum Verkauf führen. Er könne auch keinen Nachteil für Pfarrkirchen erkennen. Das Wichtigste sei nun, den richtigen Geschäftsführer zu finden, denn mit ihm stehe und falle die Umsetzung des Konzeptes.

„Nachhaltig und tragfähig“ nannte Werner Schießl (FW) das neue Konzept. In der Veränderung liege auch eine Chance – auch für Pfarrkirchen. Stimmt man nicht zu, würde man alles in Gefahr bringen. Auch Simbachs Bürgermeister Günther Wöhl (FW) erklärte, das Konzept mitzutragen. Er setze darauf, dass es trotz Zeitdruck noch zur Verwirklichung der „Europa-Klinik“ komme.

Als „unter der Gürtellinie“ empfand Hans Schimpfhauser (UWG) den Beitrag von Georg Riedl in einer ansonsten guten, sachlichen Debatte. Die UWG sei mit dem eingeschlagenen Weg einverstanden.